

1700 Jahre seit dem Ökumenischen Konzil von Nizäa in Schäßburg groß gefeiert

Ökumenische Gebetswoche
(19.–24. Mai 2025) und Theologisches Symposium
unter der Thematik
„Die Synodalität im aktuellen ökumenischen Kontext“
(Sinodalitatea în actualul context ecumenic)

HANS BRUNO FRÖHLICH*

Die Gebetswoche für die Einheit der Christen wird in Schäßburg/Sighișoara/Segesvár seit dem Jahr 1998 ununterbrochen abgehalten, wobei sich die sechs historischen Kirchen aus Siebenbürgen, die allesamt auch in Schäßburg vertreten sind, daran beteiligen. Das ist die orthodoxe, die römisch- und griechisch-katholische, die reformierte, die unitarische und die evangelische Kirche. Eine Woche lang findet in einer der jeweiligen Kirchen ein Abendgottesdienst statt, in dem Gottes Wort verkündigt und zu Ihm gebetet wird, und zwar in den drei Sprachen Siebenbürgens: Rumänisch, Ungarisch, Deutsch. Ursprünglich wurde diese Woche Ende Januar abgehalten, aber seit der Pandemie, genauer seit dem Jahr 2021, als man zur Not Gottesdienste auch im Freien hätte halten müssen, wurde sie auf die warme Jahreszeit verschoben, und zwar in die österliche Freudenzeit bzw. um das Pfingstfest.

Dass in Schäßburg nun die vorletzte Maiwoche für die Ökumenische Gebetswoche 2025 ausgewählt wurde, ist alles andere als zufällig: Um den 20. Mai vor 1.700 Jahren (nach einigen Historikern zumindest) begann in Nizäa das Erste Ökumenische Konzil. Mehr noch: Am 21. Mai wird des Hl. Konstantin gedacht; jenes Kaisers, der dieses Konzil seinerzeit einberufen hatte und es präsidierte. Mit dem Ersten Ökumenischen Konzil von Nizäa wurde bekanntermaßen eine neue Ära in der Geschichte der Christenheit eingeläutet: Aus einer kleinen verfolgten Gemeinschaft bekam die Christenheit einen Tolerierten-Status und wurde später schließlich zur Staatskirche.

* Hans Bruno Fröhlich, Dr., Dean of the Sighisoara District of the Evangelical Church A. C. in Romania, Lecturer at Lucian Blaga University of Sibiu, RO-545400 Sighișoara, str. Cositorarilor 13.

Die Idee, die Gebetswoche nicht nur mit einem Gottesdienst, sondern auch in einem akademischen feierlichen Rahmen – einem theologischen Symposium – zu eröffnen, geht auf den griechisch-katholischen Weihbischof Cristian Crişan aus Blasendorf/Blaj/Balázsfalva zurück. Zusammen mit anderen Vertretern der christlichen Kirchen war ich sein Gast bei der Gebetswoche, die im Januar 2025 in der Dreifaltigkeits-Kathedrale in Blasendorf gefeiert wurde. Dort wurden die Eckdaten festgelegt: Am Montag, dem 19. Mai in der römisch-katholischen St. Josefs-Kirche in der historischen Altstadt von Schäßburg („Burg“) geplant, bekam das Symposium den Arbeitstitel: „Sinodalitatea în actualul context ecumenic“ (Die Synodalität im aktuellen ökumenischen Kontext). Unser Ausgangspunkt war jener, dass bei diesem Symposium nicht nur Fachleute aus dem Bereich der Theologie, sondern viele interessierte Laien teilnehmen würden, was sich als richtig erwies. Das war auch der Grund, weshalb wir ein paar praktische Aspekte ausgelotet haben wollten, die der „Geist von Nizäa“ bis heute generiert.

Hochkarätige Referenten und Gäste sagten ihre Teilnahme zu und so nahm das Festereignis seinen Lauf. Die Eröffnung um 15 Uhr wurde vom katholischen Gastgeber SE Kovács Gergely, Erzbischof von Weissenburg/Alba Iulia/Gyulafehérvár, und dem Staatssekretär für Glaubensgemeinschaften Dr. Ciprian-Vasile Olinici vorgenommen, während die Moderation dann von Stadtpfarrer & Dechant Dr. Hans Bruno Fröhlich übernommen wurde.

Die anschließenden Referate waren hochinteressant und wiewohl die geplanten zwei Stunden weit überschritten wurden, blieb es spannend bis zum Schluss. Es referierten:

- SE Cristian Crişan, Weihbischof der griechisch-katholischen Kirche zum Thema „Iuliu Hossu – om al comuniunii“ (Iuliu Hossu – ein Mann der Kommunion). Die griechisch-katholische Kirche ehrt in diesem Jahr den Märtyrerbischof und Kardinal Iuliu Hossu, der sich für die Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien nach dem Ersten Weltkrieg große Verdienste erworben hat, der dann aber im Kommunismus zum Märtyrer wurde und im Jahr 2019 von Papst Franziskus seliggesprochen worden ist. Bischof Cristian Crişan betonte in seinem Vortrag die Friedfertigkeit und die Dialogbereitschaft von Kardinal Iuliu Hossu; unter vielen Beispielen beeindruckte vor allem jenes der freundschaftlichen Beziehung zwischen Kardinal Hossu und dem ungarisch-reformierten Bischof Vásárhelyi – eine Beziehung,

die sich selbst in den turbulenten Zeiten des II. Weltkriegs, als Nordsiebenbürgen mal zu Ungarn, dann wieder zu Rumänien gehörte, nicht änderte.

- Dozent Dr. Oliviu-Petru Botoi, Oberkirchenrat im Orthodoxen Erzbistum von Weissenburg/Alba Iulia, referierte über das vor neun Jahren stattgefundene Konzil der orthodoxen Lokalkirchen in Kreta. Das Thema lautete „Sinodalitatea ortodoxă în dialog cu modernitatea – Temele Sfântului și Marelui Sinod al Bisericii Ortodoxe (2016)“ [Die orthodoxe Synodalität im Dialog mit der Moderne – Themen des Heiligen und Großen Konzils der Orthodoxen Kirche (2016)]. Das Referat bot eine gute inhaltliche Übersicht über die sechs behandelten Themen (Aufgaben der orthodoxen Kirche in der modernen Welt; Die orthodoxe Diaspora; Verfahren zur Erlangung der Autonomie von Kirchen; Ehe und Ehehindernisse; Die Bedeutung des Fastens und seine Einhaltung in der heutigen Zeit; Beziehungen der orthodoxen Kirche zur übrigen christlichen Welt),¹ sowie die Botschaft und die Enzyklika, die anlässlich dieses Konzils verabschiedet wurden. OKR Botoi ging vor allem auf die praktischen Auswirkungen ein: Die orthodoxe Kirche – wiewohl dogmatisch gesehen traditionell ausgerichtet – versucht den Herausforderungen der heutigen Zeit, z. B. in sozialen Belangen (etwa im Kampf gegen Prostitution und Menschenhandel), dergestalt zu begegnen, dass sie dies in Zusammenarbeit mit den andern Kirchen tut.
- Dr. Eduard Giurgi, Dekan der Fakultät für Römisch-Katholische Theologie aus Bukarest (zugleich auch Bischofsvikar der katholischen Erzdiözese Bukarest), brachte mit seinem Referat die Sicht der katholischen Kirche zum interkonfessionellen Dialog ein: „Angajamentul Bisericii Catolice pentru dialogul ecumenic“ (Das Engagement der katholischen Kirche für den ökumenischen Dialog). In seiner Vorlesung lenkte er das Augenmerk vor allem auf das Dekret „Unitatis Redintegratio“,² welches am 21.11.1964 vom Zweiten Vatikanischen Konzil beschlossen und von Papst Paul VI. verkündet worden war und dessen Hauptziel die Wiederherstellung der Einheit aller Christen ist. Die katholische Kirche bleibt – wie auch die kürzlich stattgefundene Papstwahl zeigt – ihrem eingeschlagenen Weg treu, den Dialog mit den an-

¹ <https://doxologia.ro/documentele-oficiale-ale-sinodului-din-creta-limba-romana>.

² https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decree_19641121_unitatis-redintegratio_en.html.

deren Kirchen und Glaubensgemeinschaften mit demselben Engagement fortsetzen zu wollen.

- Einen hochinteressanten Vortrag hielt OS Dr. Eliane Poirot, Oberin des Karmeliterkloster Stânceni/Gödemesterháza. Sie bot eine Perspektive des interreligiösen Dialogs mit ihrem Referat „Impactul sărbătoririi jubileului Sinodului de la Niceea asupra dialogului iudeo-creștin și pentru ecumenism“ (Die Auswirkungen des Jubiläums des Konzils von Nizäa auf den jüdisch-christlichen Dialog und die Ökumene). Durch die christologischen Festlegungen des Konzils von Nizäa („wahrer Gott und wahrer Mensch“) hat sich die christliche Kirche in dogmatischer Hinsicht definitiv vom Judentum getrennt. Doch die jüdische Abstammung Jesu bleibt bestehen und gerade das ist nach wie vor eine Basis für den christlich-jüdischen Dialog. Sich dies immer wieder in Erinnerung zu rufen, ist gerade in der heutigen Zeit wichtig, und zwar vor dem Hintergrund des neu aufkommenden Antisemitismus.
- Den letzten Vortrag unter dem Titel „Tradiția sinodală a Bisericii Evanghelice C. A. din România“ (Synodale Tradition der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien) hielt der Kirchenhistoriker Dr. András Bándi vom Department für Evangelische Theologie der Geisteswissenschaftlichen Fakultät im Rahmen der Lucian-Blaga-Universität Sibiu/Hermannstadt/Nagyszeben. Der Sinn des Begriffes „Synode“ hat im evangelischen Bereich nach der Reformation eine Veränderung erfahren. Als „Geistliche Synode“, die in Birthälm/Biertan/Berethalom unter dem Vorsitz des Superintendenten bzw. des Bischofs tagte, wurde die Zusammenkunft aller Pfarrer bezeichnet. Durch die Kirchenordnung von 1861 wurde das gesetzgebende Gremium der Evangelischen Kirche A. B. in „Landeskirchenversammlung“ umbenannt und auch inhaltlich so umgestaltet, dass die Besetzung in einer Parität von 1:3 Geistliche/Laien vorgenommen wurde. Diese Organisationsform ist bis heute gültig.

Nach dem Symposium wurde eine ökumenische Vesper in der zum Weltkulturerbe der UNESCO gehörenden Klosterkirche gefeiert und damit die Ökumenische Gebetswoche eröffnet. Neben mehreren Dutzenden von Pfarrern aller Glaubensgemeinschaften waren es fünf Bischöfe, die diesem Gottesdienst durch ihre Predigten und ihren Segen ein besonderes geistliches Gepräge gaben. Das waren seitens der römisch-katholischen

1700 Jahre seit dem Ökumenischen Konzil von Nizäa in Schäßburg groß gefeiert

lischen Kirche SE Erzbischof Kovács Gergely von Weißenburg und SE Diözesanbischof Pál Józef-Csaba von Timișoara/Temeschburg/Temesvár, SE Bischof Reinhart Guib, Bischof der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien/Hermannstadt, SE Kovács István, Bischof der unitarischen Kirche aus Klausenburg/Cluj/Kolozsvár und SE Weihbischof Cristian Crișan aus Blasendorf.

Um in die „Atmosphäre von Nizäa“ einzusteigen, so betonte Stadtpfarrer Bruno Fröhlich bei seiner Begrüßung, wurden die hohen weltlichen Würdenträger – die bei diesem Gottesdienst anwesend waren – gebeten, ein Grußwort zu sagen. Das tat zuerst MdP Dumitrița Gliga, Vorsitzende des Gemeinsamen Ständigen Ausschusses der Abgeordnetenversammlung und des Senats für die Beziehungen zur UNESCO. Sie betonte unter anderem:

Keine 24 Stunden nach dem Ende eines Wahlzyklus (es war kurz nach der Stichwahl für das Amt des Staatspräsidenten zwischen Nicușor Dan und George Simion, n. r.), der das Land erschüttert und eine stark polarisierte rumänische Gesellschaft in einer besorgniserregenden moralischen und existenziellen Schieflage offenbart hat, sehe ich dieses Symposium – wie auch diesen Vespertagesdienst – als eine natürliche, selbstverständliche Antwort der christlichen Kirchen auf die vielen Irrwege in der Gesellschaft.

Dr. Ciprian-Vasile Olinici, seit 2023 Staatssekretär für die Glaubensgemeinschaften im Generalsekretariat der Regierung Rumäniens, hob die Wichtigkeit solcher Veranstaltungen für die Zusammenarbeit der Glaubensgemeinschaften hervor und überbrachte die Grüße der Regierung Rumäniens. Und schließlich begrüßte Bürgermeister Iulian Sârbu die hohe Geistlichkeit und die von weit hergereisten Gäste aus Bukarest, Temeschburg, Klausenburg, Hermannstadt, Blasendorf, Sächsisch-Regen, Stănceni.

Ein Novum bei diesem ökumenischen Gottesdienst waren die vom griechisch-katholischen Pfarrer Ciprian Dărăban gesungenen Ektenien (Bittrufe), auf die – untypisch für den byzantinischen Gottesdienst – die Gemeinde unter Orgelbegleitung reagierte. Wie üblich wurden die Schriftlesungen (Altes Testament, Epistel und Evangelium) in den drei Sprachen Siebenbürgens vorgelesen. Es folgten dann die Kurzpredigten der Bischöfe bzw. ihrer Stellvertreter. Auf das Thema des diesjährigen Gebetswochen Bezugs nehmend – „Glaubst Du das?“ (Johannes 11,26) – ergriffen das Wort:

- SE Bischof Reinhart Guib
- SE Erzbischof Kovács Gergely
- ES Bischof Kovács István
- SE Weihbischof Cristian Crişan
- SE Diözesanbischof Pál József-Csaba
- OKR Oliviu Botoi, Vertreter des orthodoxen Erzbischofs Irineu
- Bischofsvikar Szegedi László, Vertreter des reformierten Bischofs Kolumbán Vilmos József
- Rev. Dr. Nevsky Everett, Vertreter des Erzbischofs von Canterbury
- Dechant Zelenak Jozsef, Vertreter des Bischofs Adorjáni Dezső Zoltán

Am Ende des Gottesdienstes bekamen die Ehrengäste zur Erinnerung einen Jubiläumsteller, auf dem in suggestiver Weise der Stundturm von Schäßburg (Symbol der weltlichen Macht) und die sechs historischen Kirchen der Stadt abgebildet sind.

Die Gebetswoche verlief dann über den Rest der Woche in gewohnter Weise, mit den jeweiligen Vespergottesdiensten um 18 Uhr, wie folgt:

- Dienstag, 20. Mai – Reformierte Kirche
- Mittwoch, 21. Mai – Römisch-Katholische Kirche
- Donnerstag, 22. Mai – Orthodoxe Kirche („Kathedrale“)
- Freitag, 23. Mai – Unitarische Kirche
- Samstag, 24. Mai – Griechisch-Katholische Kirche

